

zur Kenntnis nehmen müssen, auch dort, wo sie bestimmte Ansätze und Ansichten entschieden ablehnt.

R. Bleistein SJ

*Das große Lexikon des Dritten Reiches.* Hrsg. v. Christian ZENTNER und Friedemann BEDÜRFTIG. München: Südwest 1985. 686 S., Abb. Lw. 98,-.

Der stattliche und aufs erste preiswerte Band unternimmt, nicht zuletzt aufgrund seines anspruchsvollen Titels, eine schwierige Aufgabe; denn bei der Fülle der möglichen Themen, Personen, Schauplätze (in 3000 Stichwörtern) geht es um eine Auswahl, die dann am Ende Optionen und Urteile enthält und aufgrund der Kürze eines Lexikonbeitrags eher zu Pauschalierungen führt. Um eine Verwirrung aus den vielen Stichwörtern zu verhindern, bringen Großbeiträge und Übersichten das jeweilige Ganze thematisch in den Blick. Einige dieser Großbeiträge sind von namhaften Fachleuten verfaßt, während sonst unter den Mitarbeitern viele unbekannte Namen zu finden sind. Die Bildausstattung, auch in den Farbtafeln, ist sehr gut. Der Nationalsozialismus wird in seinem Pomp wie in seinem Schrecken anschaulich.

Wenn man sein Augenmerk auf den Problembereich „Kirchen und Widerstand“ richtet, dann fällt einerseits das Bemühen auf, ein möglichst objektives Bild zu zeichnen; andererseits sind tendenzielle Urteile nicht zu überhören, etwa in der zentralen Frage nach Entstehung und Bedeutung des Reichskonkordats vom 20. Juli 1933 (642 im Widerspruch zu 656). Im einzelnen fragt man sich, warum Karl Adam (Tübingen) als Denker einer „völkischen Theologie“ vorgeführt wird, während über den 1938 aus seiner Diözese Rotenburg vertriebenen Bischof Johann B. Sproll kein Buchstabe zu lesen ist. Werden da irgendwo Rechnungen beglichen? Auch bei anderen Gelehrten kann man sich dieses Eindrucks nicht erwehren.

Im einzelnen sind beachtliche Fehler festzustellen. Als Musterbeispiel das Stichwort „Alfred Delp“ (110): Delp hielt in München keine „privaten Gottesdienste“ mit Freunden ab; seine Gottesdienste fanden öffentlich in St. Georg (Bogenhausen) statt. Er vertrat einen „theonomischen“ Hu-

manismus, keinen „theonomischen“. Das Buch „Im Angesicht des Todes“ erschien bereits 1947, nicht erst 1956. Weitere Unrichtigkeiten: Die Jesuiten zählten im Dritten Reich in Großdeutschland etwa 2080 Mitglieder, nicht 23000 (285). Carl Fr. Goerdeler wurde am 2. Februar 1945 in Berlin-Plötzensee mit Alfred Delp und Johannes Popitz gehängt. Von einer anderen Todesart ist nichts bekannt (221).

Die „Studien zum Mythos des 20. Jahrhunderts“ stammen nicht – wie der Text suggeriert – von Bischof Clemens August von Galen, sondern von W. Neuss, J. Steinberg, K. Th. Schäfer, B. Lakebrink, W. Schöllgen (202). Die Jesuiten wurden aufgrund eines Erlasses am 31. Mai 1941 wegen „Wehrunwürdigkeit“ aus der Wehrmacht entlassen, nicht am 12. Juli 1941 (313 gegen 285). Katholische Arbeitervereine entstanden nicht Ende des 19. Jahrhunderts, sondern bereits 1847 (Regensburg) bzw. 1850 (Westdeutschland) (304). Erich Klausener protestierte am 24. Juni 1934 nicht „gegen die nat. soz. Drangsalierung“, sondern gegen die antikirchlichen Maßnahmen und gegen die Rassepolitik (305). Die Kritik an „Quadragesimo anno“ aus dem Jahr 1931 ist deshalb falsch, weil die Enzyklika sich gegen einen weltanschaulich-atheistischen Sozialismus wendet, nicht gegen Sozialismus schlechthin (462). Je mehr man sich demnach im Detail mit den Beiträgen befaßt, um so mehr schwindet das Vertrauen in die Aussagen. In vielen Fällen sind die Daten falsch bzw. die Tatsachen von interessegeleiteter Wahrnehmung überlagert (vgl. dazu ferner: Vatikan [596], katholische Aktion [304] u. a.). Stichwörter wie über den Schäferhund Hitlers „Blondi“ (78) oder über den sogenannten „Zwickelerlaß“ (667) mögen Kuriosa sein, werfen aber doch einen Schatten auf den wissenschaftlichen Anspruch des Bandes. Vermutlich sollte damit der Unterhaltungswert erhöht werden.

Im Vorwort des Lexikons ist von einem „Leselexikon“ die Rede, „das den Laien nicht allein läßt bei der Suche nach einem Gesamtbild und dem Kenner rasch alle Details bereitstellt“ (5). Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Laie in der kritischen Prüfung des „Vor-Gedachten“ überfordert ist und daß der Kenner sich wie ein Laie behandelt vorkommt. Ein schwieriges Lexikon über eine schwierige Zeit.

R. Bleistein SJ